

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 27.

Freitag den 2. März 1888.

XXVII. Jahrgang.

Börsenkünste.

Fast jeder Tag bringt neue Gerüchte über die Absichten Rußlands gegenüber Bulgarien, und es wird dem Zeitungsleser nachgerade schwer, sich aus all' den widersprechenden Nachrichten ein klares Bild über die Lage zu machen. Wenn das eine Mal versichert wird, Rußland habe die Absicht auf eine militärische Besetzung Bulgariens vollständig fallen lassen, so heißt es gleich darauf wieder, die Gefahr einer russischen Okkupation sei keineswegs beseitigt, ja einzelne Blätter, welche das Gras wachsen hören, behaupten sogar, daß Deutschland und Oesterreich bereits zur Okkupation ihre Zustimmung gegeben hätten. Vergebens wird diesen fortgesetzten Beunruhigungsversuchen gegenüber darauf hingewiesen, daß nach einer unzweideutigen Erklärung von einer Zustimmung Oesterreichs zur Okkupation keine Rede sein könne, daß ferner das deutsche Reich, ehrlich festhaltend an dem Bündnisse mit Oesterreich, diesem trenn zur Seite stehe und mit seinem ganzen Einflusse für die Erhaltung des Friedens und insbesondere dahin wirke, daß nichts geschehe, was Oesterreich als seinen Interessen abträglich betrachtet, endlich daß auch die maßgebenden Kreise in Rußland selbst nicht geneigt sind, sich in ein Unternehmen einzulassen, von dem sie wissen, daß es dem entschiedenen Widerspruch der beiden Kaisermächte begegnen und somit nicht mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden könnte.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man hinter diesen fortgesetzten Bemühungen, Unruhe zu erzeugen, eine Absicht sucht, welche mit dem vorgeschützten Wunsche nach Wahrung der österreichischen Interessen nichts gemein hat, welche auch nichts mit der erheuchelten Besorgniß zu thun hat, daß der Frieden gestört werden könnte, sondern welche vielmehr darauf abzielt, das Vertrauen in die Leitung der deutschen Politik zu erschüttern und gleichzeitig gewissen Börsenspekulationen als Stütze zu dienen. Ein Mittel gegen

solche verwerfliche Manöver gibt es leider nicht, so lange die zeitunglesende Bevölkerung sich nicht daran gewöhnt, jede Meldung für verdächtig zu halten, die in einem talnliberalen Blatte steht; was aber diesen Manövern einen besonders gefährlichen Charakter verleiht, das ist der Umstand, daß die liberale Presse aller Länder sich in die Hände arbeitet, wenn es gilt, bestimmte Zwecke, namentlich solche der Börsenspekulation und Volksausbeutung zu erreichen.

Es ist offenbar ein förmliches Kesseltreiben zur Förderung einer Baissepekulation, das man da in's Werk gesetzt, nachdem man vorher die Kurse ganz unverantwortlich in die Höhe gejohbert hatte. Ein solches Treiben ist nicht mehr bloß frivol, sondern geradezu verbrecherisch zu nennen, da durch dasselbe die wichtigsten Staats- und Volksinteressen gefährdet werden. Bestände das Ergebnis bloß darin, daß ein paar Börsianer pleite gehen, so würde man ja vielleicht den ruhigen Zuschauer machen können. Aber die Folgen dieser Manöver sind viel ernster, denn die fortgesetzte Beunruhigung muß ja schließlich auf das gesammte Wirthschaftsleben störend und hemmend wirken und somit auch jenen Kreisen der Bevölkerung empfindlichen Schaden thun, welche der Spekulationswuth vollständig fernestehen und ihr Brod durch ehrliche Arbeit zu erwerben bestrebt sind. Dazu kommt noch die gewiß sehr beherzigenswerthe Frage: Wer bürgt dafür, daß nicht die fortgesetzte Beunruhigung und Verhegung auf die Volksstimmung zurückwirkt und einen Zustand der Gereiztheit und Spannung erzeugt, der die Bestrebungen nach Aufrechterhaltung des Friedens vollständig vereitelt.

Bur Geschichte des Tages.

Die „Neue Freie Presse“ hält Wort. Seit dem Prozesse, welchen der Abgeordnete Ritter von Schönerer gegen den Herausgeber des „Neuen Wiener Tagblattes“ und dessen Redakteur sowie gegen den Herausgeber der „Konst. Vorstadt Ztg.“ angestrengt und glänzend gewonnen hat, wird der Name des

Verhafteten nicht mehr genannt. Sie hat dies versprochen und dieses Versprechen mit seltener Gewissenhaftigkeit erfüllt. Und so hat sie denn auch bei der Interpellation, welche Schönerer und Genossen in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses einbrachten, den Namen des Interpellanten verschwiegen, wogegen das „Neue Wiener Tagblatt“ als Einbringer den Abgeordneten Vergani nominirt. Dies ist zwar nicht unstatthaft, da der Genannte dem gleichen Verbands angehört, aber es läßt immerhin den Schluß auf eine willkürliche Berichterstattung zu. Die Interpellation selbst lautet: „Am 15. Februar ging Lieutenant Ritter v. Platner vom 3. Festungsartillerieregiment auf dem Bahnhofe in Böcklabruck auf einige Pioniere zu, die nach beendigtem Urlaub auf einen Zug zur Rückkehr nach Linz mit Gepäck in den Händen warteten. Er fragte einen Pionier, warum er nicht vorchriftsmäßig grüße. Als sich der Mann entschuldigte, er habe Gepäck und Mantel in der Hand, zog Platner den Säbel und hieb dem Manne in's Gesicht. Derselbe stürzte mit einer klaffenden Wunde zusammen, worauf ihm der Lieutenant noch zwei Hiebe versetzte. Vor wenigen Wochen habe auch in Wels ein Kadet-Offiziers-Stellvertreter des dortigen Dragoner-Regiments einen Dragoner Nachts auf der Straße mit Säbelhieben getödtet.“ Die Interpellanten fragen den Landesvertheidigungsminister, ob ihm der Vorfall bekannt sei und ob er Schritte zur Bestrafung der Schuldigen und zur Hintanhaltung ähnlicher Vorfälle in der Zukunft getroffen habe.

In der gleichen Sitzung brachte auch der Abgeordnete Dr. Steinwender den Ueberfall auf den Abgeordneten Bernerstorfer zur Sprache. Er sagte: „Ein Mitglied des Hauses, der Abgeordnete Bernerstorfer, ist Gegenstand eines ebenso tödtlichen wie feigen Ueberfalles geworden. Es ist der erste Fall in Oesterreich, daß ein Abgeordneter für seine parlamentarische Thätigkeit durch gedungene Attentäter zur Verantwortung gezogen wird. Angesichts dieser pöbel-

Harmlose Freitags-Plauderei.

Der Fasching ist zwar schon lange vorüber, aber die Tollheiten wollen nicht aufhören. Der Stadtrath sah sich daher genöthigt, über eine große Klasse von Steuerzahlern und Besitzern der goldenen Marburger Medaille die Maulsperrre zu verhängen. Für die Tollheit des Einzelnen muß also das ganze Geschlecht büßen. Die Zeiten sind aber auch ganz darnach angethan, toll zu werden. Wer erinnert sich wohl, je einen solchen 29. Februar erlebt zu haben? Abgesehen davon, daß dieser Tag alle vier Jahre die auf den ersten sehnüchlich wartende Menschheit ärgert, stellte er sich diesmal so fühlbar ein, daß man vor Verfrorenheit nicht einmal in Hike über seine Unverfrorenheit kommen konnte. Das Thermometer zeigte 14 Grad unter Null; mit dem Quecksilber sanken die Frühlingshoffnungen und es stiegen nur die Mehrausgaben für Holz und Kohle, sowie jene Idealisten, welche auf die Wahrsagerereien der Meteorologen etwas halten. Ich kann es daher dem kleinen weißgefleckten Landkötter, welcher drei Tage unterstand, mittel- und ausweislos sich in Marburg herumtrieb, nicht verübeln, wenn er „überschnappte.“ Der Teufel halte es aus, nichts zu beißen zu haben und nebenbei frieren zu müssen. Ist doch mein unbekannter Freund, der Potschgauer, aus viel geringfügigerer Ursache toll geworden. Die stille Wuth über die Gemeinde-Sparkasse machte sich jedoch in so lieblichen und dünnfließenden Versen Luft, als hätte er vorher einen Benediktiner-Magen-

bittern getrunken. Doch Ehre, wem Ehre gebührt. Ich anerkenne gerne seine goldene Ader der Poesie, die in so drastischer Weise sich Viderung zu schaffen weiß. Gewiß, der Potschgauer ist ein Dichter. Er ist in Arkadien geboren; man merkt es, daß er in seiner Jugend, wenn nicht Schäfer, so doch Ruhhirte war. Ein idyllischer Schimmer umweht ihn noch heute. Seine Bekasine*) ist immer gefattelt; immer zu einem Ritte in das alte romantische Land der Gleichberechtigung bereit, jener Gleichberechtigung, welche sich der Chorus mysticus parlamentarius slovenicus frei nach Goethe's Faust (II. Theil) ungefähr so denkt:

„Das Unzulängliche
Steht hoch in Ehren,
Das Ueberschwängliche
Wir dreist begehren;
Das Hohenwärtliche
Weist uns die Bahn,
Das ewig Härtliche
Zieht uns hinan.“

Doch genug an und von dem. Ich kehre wieder zu den Fleischtöpfen Egyptens zurück und komme dem lechzenden Zwerchfelle der Leser so gut ich kann und so weit ich darf, entgegen.

Es war in Peking. Dort lebte ein sehr gemüthlicher Mandarin, welcher mit Horaz dem Grund-sage huldigte: variatio delectat. Das heißt auf gut chinesis: seine Frau langweilte ihn und er suchte anderweitig ein bißchen Abwechslung. Gelegenheit giebt es in Peking immer, wenn man ein Dieb

werden will. Der Mandarin lernte in einem Gasthause eine kleine Mongolin mit geschlitzten Augen und wunderschönen Zöpfen kennen. Sein altchinesisches Herz zappelte bei ihrem Anblicke wie ein kirgisischer Kammerschwanz. Er schmachtete nach einem têt-à-têt, wie die Hebräer nach dem Messias. Aber die Mongolin war vorsichtig wie der Zar aller Reussen und setzte allen Bestrebungen des Mandarins ein ängstliches non possumus entgegen. Vergebens schlug er ein Rendezvous im Stadttheater vor, wenn ein chinesisches Lustspiel gegeben wird. „Da wären sie doch ganz ungestört und sicher vor jeder Ueber-raschung.“ Vergebens lud er sie ein auf die Ko-ko-tschin-tschin-Allée zu kommen, vergebens drang er in sie, mit ihm nach seinem Weinberg zu gehen und seine Waffensammlung dort anzusehen. Sie wollte nicht. Er war außer sich. Endlich ersann seine Sehnsucht einen Ausweg. Sie sollte am Mittwoch — das war ihr Ausgehtag — mit dem gemischten Zuge nach Pra-pa-hof fahren; er würde sie dort treffen, da er schon Vormittags dort zu thun habe. Von dort könnten sie dann eine Spritzfahrt nach Bett-au-au machen. Sie solle ihn daher nur am Bahnhofe erwarten. Sie sagte ja. Der Mandarin war in allen Himmeln, wie es sich im himmlischen Reiche ja von selbst versteht. Am Dienstag Abends saß er noch im Gasthause, und so oft sie ihm ein Glas des Gögentranks brachte, glaubte er in ihrem geschlitzten Blick zu lesen: „Morgen wirst Du bei mir im Paradiese sein.“ Des anderen Morgens, als noch kein Tag gekräht wurde, nahm er Abschied

*) Pagafus heißt ja das Vieh. Anmerkung d. Setzers.

haften Gewaltthat, angesichts dieser flagranten Verletzung der parlamentarischen Immunität stelle ich an den Präsidenten die Frage: Was gedenkt derselbe als berufener Vertreter der Rechte und Würde des hohen Hauses zu thun, damit dem angegriffenen Abgeordneten Genugthuung und überhaupt jedem Abgeordneten Schutz der freien Meinungsäußerung gegen Einschüchterung und Gewaltthat zu Theil werde." Der Präsident entgegnete, daß er solche Erscheinungen entschieden verdamme, daß er jedoch in dieser Beziehung nichts veranlassen könne. Eigenthümlich berührte es, daß die Minister vor der Interpellation den Sitzungssaal verließen, erst dann zurückkehrten, als der Präsident geantwortet hatte.

Die bevorstehende Ernennung eines zweiten slovenischen Notars für Cilli hat den dortigen Gemeinderath veranlaßt, eine außerordentliche Sitzung einzuberufen. In demselben wurde einstimmig folgender von Dr. Hans Sajovitz und 15 Genossen eingebrachter Antrag angenommen: „Der Gemeindevorstand der Stadt Cilli betrachtet es als seine dringende hochwichtige Pflicht, namens der Bewohnerschaft der Stadt, welche in ihrer überwiegenden Mehrzahl der deutschen Partei angehört, es auszusprechen, daß die Bezeichnung der hier erledigten Notarstelle mit einem, der deutschfeindlichen slavophilen Partei angehörenden Bewerber mit großen Gefahren für die persönlichen Interessen des Bürgerthums der Stadt verbunden wäre. Bei dem Umstande, daß die nationale Verbitterung in der ehemals so friedlichen Untersteiermark leider bereits auf dem Punkte angelangt ist, daß vielfach der Deutsche dem Slaven als persönlicher Feind gilt, in Anbetracht der Thatfache, daß die slovenisch gesinnten Notare in Untersteiermark in der slavophilen Partei als hervorragende Agitatoren gelten und als solche von der slovenischen Presse wiederholt gekennzeichnet wurden, weiters mit Rücksicht darauf, daß diese Notariats-Kanzleien mit ihrem oft die sozialen Verhältnisse schwer beeinträchtigenden Personale als Konzentrationspunkte für slavophile Propaganda und als Herde der nationalen Zwietracht bezeichnet werden müssen: — ist es deutschen Bürgern und Personen überhaupt unmöglich, ihre oft hochwichtigen persönlichen Angelegenheiten in solchen Kanzleien zu erörtern. Die Ernennung eines zweiten slovenisch gesinnten Notars für Cilli, wo ein solcher bereits angestellt ist, wäre ein schwerer Schlag für dieselbe Bewohnerschaft, eine schwere Beeinträchtigung derselben in ihren wichtigsten persönlichen Angelegenheiten. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die hohe Wichtigkeit der Gründe, die Besorgnis und der allgemeine Wunsch der deutschen Stadtbevölkerung, welchen hiermit Ausdruck gegeben wird, wohlwollende Erwägung, Würdigung und Berücksichtigung finden werden, beschließt der Gemeindevorstand, den Abgeordneten, Herrn Dr. Richard Joregger, zu ersuchen, mit Rücksicht auf die angeführten Gründe sofort die nöthigen Schritte zu thun, um die Interessen der Stadt und ihrer Bewohner zu wahren, und erklärt, wenn es nöthig sein sollte, in dieser Angelegenheit Sr. Majestät dem Kaiser eine Bittschrift im Namen

von der schlafenden Mandarinin und fuhr nach Pra-pra-hof, wo er Geschäfte hatte. Es ist eine Eigenthümlichkeit der Geschäftsleute von Peking, daß dieselben sehr oft auswärts zu thun haben. Alle Frauen befinden sich in Folge dessen in einem ununterbrochenen Zustande des Argwohn und Verdachtes. Es mochte etwa 8 Uhr sein, die argwöhnische Mandarinin schlürfte ihren Morgenthee, als ein kleiner chinesischer Aufwärter in der Küche erschien und mit schlauer Miene die Dienstmagd nach dem Herrn fragte. Sogleich erschien die feinhörige Mandarinin unter der Thüre. Der kleine Aufwärter hat nicht mehr Zeit, den Brief zu verstecken, den er in der Hand hielt. Sie stürzte mit wogendem Himalaya auf ihn zu und als er die Flucht ergriff, streckte sie den langen Arm der Gerechtigkeit aus und erfaßte den Fersengeldgeber beim Zöpfchen. Sie entriß ihm das Billet und jagte ihn — natürlich ohne Trinkgeld — fort. Sie las: „Kann heute nicht nach P . . . kommen. M.“ Um 3 Uhr 35 Minuten nach Hong-Konger Zeit langt in Pra-pra-hof der gemischte Zug, der nach den südlichen Reichen fährt, an. Der glückselige Mandarin zitterte vor Aufregung. Er fühlte sich schon als Sieger, als Hanibal ante portas. Mit klopfendem Herzen sprengt er die Wagenfront ab. Wo ist sie, die kleinfüßige, dichtköpfige, schlitzäugige Mongolin? — Gerechter Kong-fut-se! Heiliger Schang-ti! Was wackelt da auf ihn zu? Zornglühenden Blickes, mit grin-sendem Lächeln, mit erhobener Hand!?! Es ist seine Frau. „Ach die Gattin ist's, die theure!“ Ueber die Rückreise schweigt die Geschichte.

der allzeit treugehorjamen Bevölkerung der Stadt durch eine Abordnung unterbreiten zu lassen.“

Eigen - Berichte.

Neumarkt in Krain, 29. Febr. (Gegen den Antrag Pichstein.) In der gestern Abends abgehaltenen Sitzung hat die hiesige Gemeindevertretung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Der Ausschuß der Marktgemeinde Neumarkt beschließt sein tiefes Bedauern über die Einbringung des Antrages Pichstein in Hinsicht der gänzlichen Beseitigung des derzeitigen Volksschulgesetzes auszudrücken und beauftragt den Bürgermeister, in diesem Sinne Petitionen an die beiden Häuser des Reichsrathes abzusenden und ermächtigt denselben weiters, alle Schritte zu unternehmen, die ihm zum kräftigen Eintreten für die volle Aufrechterhaltung der heutigen Volksschulgesetze geeignet und zweckdienlich erscheinen.“ Hiemit hat die zweite Gemeinde in Krain, welche bis nun dem Slavismus noch unzugänglich sich erwies und stets für deutsche Bildung und Kultur eintrat, über den Antrag Pichstein ihr Urtheil gefällt und es ist zu hoffen, daß auch andere Gemeinden diesem Schritte folgen werden, so namentlich die Gemeinde des an der Grenze Kärntens gelegenen deutschen Ortes Weissenfels.

Pettau, 28. Februar. (Deutscher Schulverein.) Am 19. Februar hat in Pettau die ordentliche Jahresversammlung der Ortsgruppe Pettau und Umgebung des Deutschen Schulvereines stattgefunden. Dieselbe war von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht. Aus den Berichten des Obmannes und Zahlmeisters verdient hervorgehoben zu werden, daß am Tage der Versammlung die Ortsgruppe 204 Mitglieder zählte, daß im Jahre 1887 an den Säckel in Wien von dieser Ortsgruppe 1464 fl. 31 fr. abgeliefert worden. Die Neuwahl des Gruppenvorstandes ergab nachstehenden Erfolg: Herr Dr. Hans Micheltich, Obmann; Herr Gymnasialdirektor Tschanet, Obmann-Stellvertreter; Herr Dr. Ritter v. Fichtenau, Schriftführer; Herr Professor Gaupmann, dessen Stellvertreter; Herr Otto Bratanitsch, Zahlmeister; Herr Ernst Schalon, dessen Stellvertreter. Der Hauptversammlung folgte eine musikalische Abendunterhaltung, aus welcher sich ein kleines Tänzchen entwickelte.

Vermischte Nachrichten.

(Zunehmen des Elendes in London.) Die Zahl der völlig aller Mittel Entblossenen (paupers) in London betrug, die in Irrenanstalten aufgenommenen und die Bagabonden nicht eingerechnet, vor acht Tagen 110.220, während sie an dem gleichen Datum des Vorjahres 104.560, 1886 102.050 und 1885 97.434 betrug.

(Die Krankheiten der Weinschmecker) studierten Dr. Donnet-Bordeaux und Dr. E. Marandon-Dijon. Die Weinschmecker leiden nicht selten an Störungen, die dem Alkoholismus ähnlich sind, wiewohl die Bordeauxschmecker den Wein nicht schlucken, sondern wieder ausspucken, ja sogar sich den Mund nachträglich auswachen. In einem Fall Dr. Donnet's schmeckte ein junger Mann von 32 Jahren täglich 30—40 Proben Wein, hin und wieder auch Liqueur und Rum, ohne jemals davon etwas zu schlucken. Nach zwei Jahren wurde er sehr reizbar, verlor seinen Appetit, schlief schlecht und litt an Sensibilitätsstörungen, Brustschmerzen, Gefühl von Schwäche, Athembeschwerden. Er besserte sich, als er seinen Beruf aufgab, obwohl immer eine nervöse Schwäche zurückblieb. Uebrigens giebt es nach Dr. Donnet in Bordeaux, wo viele Menschen zu jeder Mahlzeit 1½ Liter Wein trinken, mehr Schlagflüsse als in irgend einer Stadt der Welt. Dr. Marandon sah keine Vergiftungssymptome bei den Burgunderschmeckern, wiewohl einige die Proben schluckten. Er bemerkt, daß Theeschmecker immer etwas Thee hinunterschlucken und erklärt daraus die nervösen Symptome, an denen sie leiden.

(Was in Rußland Alles verboten wird.) Die vom ersten allgemeinen Beamtenvereine der österreichisch-ungarischen Monarchie herausgegebene Broschüre „Wie bringt man Vermögen in die Familien?“, welche die Bedeutung der Lebensversicherung behandelt, ist von der russischen Zensur verboten worden. Die Gründe dieses Verbotes sind ganz unerklärlich; wahrscheinlich ist für diese sonderbare Maßregel der unfluge Uebereifer eines Subalternbeamten verantwortlich zu machen, denn im Allgemeinen wäre es ja gerade jetzt gar nicht so ohne für die Russen, wenn recht viel Vermögen in die Familien gebracht würde.

(Kühner Sprung.) Ein Garde-Schütze aus Lichterfelde bei Berlin war dieser Tage nach Potsdam gefahren, und als er Abends zurück wollte, erfuhr er zu seinem Schrecken, daß der Zug ein

Schnellzug sei und in Lichterfelde nicht halte. Ur-laub über 9 Uhr hatte er nicht, und so beschloß er, in Lichterfelde aus dem Zuge zu springen. Gedacht, gethan; hinter dem Bahnhof that er einen Sprung in die Schneehaufen, welche zur Seite der Bahn lagen. Vom Zuge aus hatte man den Sprung bemerkt und gesehen, daß sich der Mann wohl ein-duzendmal überschlagen hatte. Aus Berlin zurück-kehrende Schützen brachten die Mähr nach der Kaserne, aber es fehlte kein Mann. Auch am andern Morgen fehlte keiner. Ein Oberjäger hielt mit seinen Leuten Instruktion ab, als ihm einer auffiel, welcher sich hartnäckig sein Tuch dicht vor das Gesicht hielt. Er rief ihn an. Als der Mann den Kopf hochhob, er-kannte er ihn nicht. „Wer sind Sie denn?“ — „Ich bin ja der K.“ Nun besah sich der Oberjäger den Mann näher. Aber wie sah der aus! Der ganze Kopf war geschwollen, die Augen grün und blau und von Stirn bis Kinn fehlte ein Hautstreifen. Natürlich schickte er ihn gleich in's Lazareth und nun endlich wußte man, wer der kühne Springer vom Abend zuvor gewesen war. Hoffentlich wird der muthige Junge, der den tollkühnen Sprung doch eigentlich nur aus militärischer Pünktlichkeit gethan, keinen dauernden Schaden davon tragen und keine Strafe erhalten.

(Die kleine Mama.) In St. Josef (Merito) existirt ein zwölf Jahre altes Frauenzimmer, namens Annie Stevenson, welches bereits zum zweiten Male verheiratet ist und aus erster Ehe zwei Kinder hat. Im Alter von zehn Jahren ging die vielversprechende junge Dame die erste Ehe mit einem 17 Jahre alten Burschen ein. Nachdem der Letztere gestorben, schenkte Annie Herz und Hand einem 23 Jahre alten Manne, welcher sie bald nach der Trauung im Stiche ließ, so daß sie heute wiederum in der Lage ist, sich nach einem neuen Lebensgefährten umzusehen.

(Der sparjame Pfarrer.) Eine merk-würdige Angelegenheit beschäftigte jüngst das eng-lische Oberhaus. Ein sparjamer Landpfarrer hatte nämlich seinen Abendmahlsgeist Wasser statt Wein verabreicht, vielleicht in der Hoffnung, daß das Wunder der Hochzeit zu Kana sich wiederholen würde. Die Pfarrfinder nahmen dies jedoch sehr übel und verklagten ihren Seelsorger beim Bischof; dieser brachte die Sache vor die „edlen Lords“, die dem auch den Angeklagten in die Gerichtskosten ver-urtheilten und ihn zu würdigerer Amtsbestellung ernstlich ermahnten.

(Liebestragödie im Harem.) Aus Kon-stantinopel wird dem Mailänder „Secolo“ berichtet: In Folge des plötzlichen Todes eines der Groß-würdenträger am türkischen Hofe, Hamdi Pascha, wurde eine strenge Untersuchung angestellt, die schließlich zur Verhaftung eines aus Malta stammenden Apothekers führte. Derselbe unterhielt mit einer Odaliske des Harems zärtliche Beziehungen, und von wahnsinniger Eifersucht gegen den Pascha ge-quält, wußte er seine Geliebte zu bestimmen, diesem ein Pülverchen in den Morgentrunk zu schütten. Durch einen Eunuchen, der die heimlichen Zusammen-künfte des Paares begünstigte, kam das Verbrechen ans Tageslicht. Der Apotheker wurde verhaftet und mit der Odaliske verfuhr man nach türkischem Brauch: Sie wurde in einen Sack genäht und in's Meer geworfen.

Aus Stadt und Land.

(Durchfahrt des Kronprinzenpaares.) Heute Nachmittag 2 Uhr 20 Minuten wird das durchlauchtigste Kronprinzenpaar auf seiner Fahrt nach Abbazia Marburg passieren.

(Personalnachrichten.) Der Ministerial-Vizefsekretär Otto Ritter von Freydenegg wurde zum Ministerialsekretär im Unterrichtsministerium und der Postkontrolleur Herr Otto Mayr in Graz wurde zum Ober-Postkontrolleur daselbst ernannt.

(Sanctionirter Landtagsbeschluß.) Der Kaiser hat den Beschluß des steiermärkischen Landtages vom 5. Dezember 1887, mit welchem dem Bezirke St. Marein bei Erlachstein die nach-träglichke Genehmigung zur Einhebung von 42% Umlagen auf die gesammten l. f. Steuern sammt Staatszuschlägen für die Jahre 1883 und 1884 er-theilt wurde, genehmigt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß Sonntag, den 4. d. kein evangelischer Gottesdienst stattfindet.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monate Februar wurden von 647 Parteien 158.056 fl. 56 fr. eingelegt und von 644 Parteien an Kapital und Zinsen 118.803 fl. 60 fr. behoben.

(Aushilfskassen-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate Februar 1888: Ein-nahmen 36.620 fl. 03 fr., Ausgaben 36.658 fl. 43 fr.

(Philharmonisches Konzert.) Das letzte Konzert dieser Saison findet am 9. März im großen Kasinoaal statt. In demselben gelangen zur Ausführung die Hebriden-Ouverture von Mendelssohn und — nebst einigen Damenchor — das „Neujahrslied“ von R. Schumann, eine ebenso schöne als musikalisch werthvolle Komposition für Chor mit Orchesterbegleitung. Eine besondere Anziehungskraft dürfte dieses Konzert durch die freundliche Mitwirkung des Fräuleins Bianca Camerra erhalten, welches mehrere Cellopièces, darunter das reizende A-moll-Konzert von Soltermann, zum Vortrage bringen wird. Den Kartenverkauf besorgt Herr Joh. Erhart, Burggasse.

(Benefize.) Da Herr Berla durch eine Repertoireveränderung in Graz nicht abkommen kann, so findet der Ehrenabend der Frau Suppan Blicke erst Montag, den 5. d. statt.

(Allgemeiner Leseverein in Marburg.) Dem Herrn Karl Offenbacher in Marburg ist von der steierm. Statthalterei die Bildung eines allgemeinen Lesevereines mit dem Zwecke, die geistige Ausbildung seiner Mitglieder durch volksthümlich-wissenschaftliche Vorträge und freie Besprechungen, gewerbliche und wissenschaftliche Unterrichte, Zeitungen, Bücher, durch Pflege des Gesanges und gesellige Unterhaltungen zu fördern, bewilligt worden.

(Hotellerrichtung in Marburg.) Ein Wiener Hotelier beabsichtigt in Marburg ein großes Hotel zu errichten und steht wegen der Gewinnung eines geeigneten Bauplatzes bereits in Unterhandlungen.

(Gespensster am Tage.) Das hiesige klerikal-konservative Slovenenblatt schreibt, daß das Cillier Gymnasium aus „Dislozierungsrücksichten“ auch zur Aufhebung bestimmt zu sein scheint. Es schließt dies aus dem Umstande, daß der Unterrichtsminister an den Landeseshulrath die Aufforderung gestellt habe, dahin zu wirken, daß am genannten Gymnasium vorerst alle Parallelklassen abgeschafft werden. Wer die Verhältnisse des zu stark besuchten Cillier Gymnasiums kennt, wird sich mit der Auflassung der Parallelklassen nur befremden, denn die Frequenz wird auch dann noch eine für die Erhaltung der Anstalt genug große sein. Es ist aber hoch an der Zeit, daß man die Aufnahme etwas beschränkt. Die slovenische Landbevölkerung, die ihre Söhne ohne Rücksicht auf deren Fähigkeit auf die Gymnasien schickt und sie einem mitunter traurigen Schicksale überläßt, wird dadurch gezwungen, ihre Kinder auf eine andere Bahn zu bringen. Das Handwerk und der Pflug werden wieder zu Ehren kommen und die Pervaken werden keine Gelegenheit haben, sich die Kehlen nach slovenischen Parallelklassen heiser zu schreien, um für die Ueberproduktion an slovenischer Intelligenz Stellen zu schaffen.

(Die steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft) beschloß in der 64. Versammlung vom 29. v. M. eine Petition an den Reichsrath, um ein Gesetz gegen die Lebensmittelverfälschung zu richten. Ferner wurde beschlossen, gegen einseitige Herabsetzung der Steinkohlenfracht der Nordbahn zu Gunsten einer einzigen Gesellschaft energisch Stellung zu nehmen und ein Landesgesetz anzustreben, wodurch die Güterschlächtereien hintangehalten und durch die Bezirksvertretungen ein Minimum des Grundbesitzes bei neuen Ansiedlungen oder bei Zerstückung alter Besitzes bestimmt werde. Auch das Maximum des Grundbesitzes sollen Bezirksvertretungen bestimmen können. In den Zentralauschuß wurden wiedergewählt die Herren: Ritter von Haupt, Dr. Josef Heilsberg, Heinrich Kalmann, Heinrich Ritter von Pfessing und Dr. Reicher, neugewählt die Herren: Franz Lencik, Joh. Thunhart und Herm. Binder.

(Kokalbahn Cilli-Wöllan.) Die Ingenieure und Bauunternehmer Eduard Klemenšewicz und Daniel von Lapp haben unter Vorlage des bezüglichlichen Detailprojectes bei der Regierung um Vornahme der Tracenrevision der projectirten normalspurigen Lokaleisenbahn von der Station Cilli der Südbahn durch das Samthal aufwärts über Heilstein, Schönstein bis nach Wöllan angefordert. Die projectirte Bahn könnte seinerzeit, wenn sich das Bedürfnis herausstellen sollte, von Schönstein weiter bis Unterdrauburg geführt und so die seit Jahren angestrebte direkte Eisenbahnverbindung von Unterdrauburg nach Cilli geschaffen werden. Die Gesamtkosten für die projectirte 40 Kilometer lange Kokalbahn sind mit 2,798.000 fl. präliminirt.

(Freiwillige Vereinsauflösung.) Der Gesangsverein „Grazzer Arbeiterliedertafel“ hat sich am 26. v. M. freiwillig aufgelöst.

(Der verdächtige Wagen.) Seit mehreren Tagen findet sich Abends um die sechste Stunde ein doppelspanniger, dichtverschlossener Wagen in der Schmiederer-Allee ein, fährt ruhig längere Zeit auf

und ab und verschwindet dann plötzlich im raschen Laufe. Da allerlei Gerüchte über diesen Wagen in Umlauf kamen, so sah sich die Polizeibehörde veranlaßt, Nachforschungen zu pflegen, die herausstellten, daß dieser Wagen von einem verliebten Paare bestellt sei, welches ihn zu einer geheimen Fahrt jenseits der Draugestade benützt.

(Kinderraub.) Einem Wiener Blatte wird aus Graz folgende unwahrscheinlich klingende Geschichte telegraphisch gemeldet: Ein angeblicher Kapuzinermönch, der in Graz und Umgebung seit mehreren Tagen zu Gunsten des „Vereines vom rothen Kreuze“ Sammlungen vorgenommen hat und plötzlich von hier verschwunden ist, wird beschuldigt, den eilfjährigen Sohn der hiesigen Einwohnerin Emilie Heller geraubt zu haben. Der Kapuzinermönch, dessen Papiere auf den Namen Bauhoffer lauten, soll angeblich mit dem Triester Kourierzuge abgereist sein.

(Thätigkeitsbericht der städtischen Sicherheitswache.) Im Monate Februar wurden seitens der Sicherheitswache 90 Arrestirungen vorgenommen. Unter den Arrestirten befanden sich 21 weibliche Individuen. Von der Gesamtzahl wurden 21 dem Gerichte überstellt, 21 abgeschoben, 3 dem Krankenhaus übergeben, 45 im eigenen polizeilichen Wirkungskreis behandelt. Ferner wegen verschiedenen Uebertretungen meist polizeilicher Vorschriften 302 Anzeigen gegen die Schuldtragenden erstattet.

(Doppelt halt besser.) Ein wegen unbefugten Hausirens mit Selbstbildern polizeilich beanstandeter Jude setzte ungeachtet der über ihn verhängten Strafe sein unerlaubtes Geschäft fort, und brachte, wie polizeilich erhoben wurde, auch eine Menge seiner Bilder an den Mann. Als er sich jedoch mittelst der Eisenbahn aus dem Staube machen wollte, wurde er arrestirt, tags darauf in neuerliche Behandlung gezogen und abermals abgestraft.

(Den Weg verfehlt.) Am 27. v. M. wurde der nach Württemberg zuständige Vagant Wilhelm Flohr, welcher mit gebundener Marschroute von Neunkirchen in Niederösterreich nach seiner Heimat dirigirt war, hier aufgegriffen. Derselbe hatte seinen Weg verfehlt und weiter vagabundirt.

(Verhaftet.) Die eines größeren Kleiderdiebstahles wegen von Bettan aus verfolgte Vagantin Maria Goriupp, welche auch eines in der hiesigen Kavallerie-Kaserne verübten Diebstahles verdächtig erscheint, wurde in einem Gasthause zu Rothwein erforscht und am 29. v. M. durch dortige Gendarmen verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Eine jugendliche Freundin der Verhafteten, namens Maria Trull, wurde zur selben Zeit in Marburg auf der Franz-Josefstraße arrestirt und mit einer warmen Empfehlung für einen Freiplatz im Arbeitshause dem Gerichte eingeliefert.

(Wegen Vagabundage) wurde hier in einer Schnapschänke ein arbeitsloser Schneidergeselle verhaftet. Da derselbe verdächtig erscheint, in der Umgebung von Luttenberg einen Diebstahl verübt zu haben, so wurde er dem Gerichte eingeliefert.

Bettan. (Feuerwehr.) Am 27. d. M. hielt die hiesige freiwillige Feuerwehr im „Hotel Lamm“ die Jahresversammlung ab. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Franz Bresnig zum Wehrhauptmann, Johann Steudte zu dessen Stellvertreter, Johann Graf zum Zeugwart, Josef Fürst zum Schriftführer, Josef Ormig zum Steiger-Zugsführer, Franz Graber zu dessen Stellvertreter, Hans Lorentschitz zum Steiger-Rottenführer, Johann Dietrich zum Spritzen-Zugsführer, Michael Martischitz zu dessen Stellvertreter, Dr. Hans Michelsitz zum Rottenführer, Johann Maister jun. zu dessen Stellvertreter, Josef Wesiag zum Fahnenjunker.

Schaubühne.

Alfons Cibulka, der Komponist der melodischen Operette „Pflingsten in Florenz“, ist ein Begünstigter der kurzgeschürzten Tonmuse, und sein „Glücksritter“, der vorgestern auch auf unserer Bühne das Glück versuchte, das ihm am Kartheater in Wien so erfolgreich lächelte, rechtfertigt vollkommen den guten Ruf seines musikalischen Schöpfers. Das Textbuch, eine Kompagnie-Arbeit von Genée, Mannstädt und Zappert, unterscheidet sich in seinen Eigenschaften nicht von denen der übrigen literarischen Erzeugnisse dieser Gattung; dafür weist die originelle, prickelnde Musik Partien fesselnden Reizes auf, denen eine interessante Instrumentation zur Seite steht. Von den einzelnen wirksamen Nummern seien besonders hervorgehoben das Finale des 2. Aktes und das Damentanzstück im 3. Akte, welches, dem einmüthigen Wunsche des Publikums entsprechend, wiederholt werden mußte. Auf die einzelnen Leistungen übergehend, müssen

wir volles Lob den Fräuleins Jmlauer (Lady Beatrice Hamilton), Renard (Königin) und Frau Suppan-Blicke (Nancy) spenden. Herr Pollak brachte, unterstützt von seiner sympathischen Tenorstimme, den „Glücksritter“ Harry Mac Donald mit Glück zur Geltung, und sein Diener Jobby (Hr. Stanzig), dem Essen und Trinken doch noch mehr gilt als die Liebe, erregte beim jedesmaligen Erscheinen auf der Scene die laute Heiterkeit des Publikums, das sich an dieser köstlichen Figur ergötzte. Herr Renner, dem die Rolle des Gouverneurs Lord Middlebitch zugesallen war, entledigte sich derselben mit schauspielerischem Geschick. Daß bei der vorgestrigen ersten Aufführung, die doch nur den eigentlichen Charakter einer Generalprobe hatte, manche Entgleisungen vorfielen, darf, wenn man die rasch „hinausgeworfenen“ Vorstellungen und andere Umstände in Betracht zieht, nicht Wunder nehmen. Das verstärkte Orchester hielt sich im allgemeinen wacker. Uneingeschränkte Anerkennung verdient die straffe, zielbewußte Leitung des Kapellmeisters Grubek, der sich um die Ausführung in hervorragender Weise verdient gemacht und die schöne Ausstattung, die Direktor Sonnenthal der Operette zu theil werden ließ. Der Besuch des Hauses war ein guter, und das Publikum fargte nicht mit seinem Beifalle, wo er am Platze war.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sch. in P. Das Blatt war beschlagnahmt, konnte daher nirgends aufliegen. An Unregelmäßigkeiten in der Zusendung trägt die Verwaltung nicht Schuld, denn die Postaufgabe wird immer rechtzeitig der Beförderung zugeführt.

A. W. in St. L. Der Fehler liegt in der Beschlagnahme. R. S. in M. Aber über Ihnen aber auch! Jetzt, nach zwei Monaten, ist über die Geschichte zwar kein Gras gewachsen, aber so viel Schnee gefallen, daß sie gänzlich unbrauchbar ist.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Der verrückte Engländer. So nannte man Fulton, als er Napoleon I. die Idee auseinandersetzte, mit Dampf Schiffe zu bewegen. So verhöhnte und verspottete man Harvey als er die Circulation des Blutes demonstirte. So versucht man auch die Errungenschaften auf medizinischem Gebiete der Neuzeit lächerlich zu machen, und so behandelt man Symptome anstatt die Grundursache der Krankheitserscheinungen. Versucht Wassersucht zu heilen und verkennt, daß es nur ein Symptom von Nierenkrankheit, kurirt an Rheumatismus herum und verkennt, daß derselbe durch Ablagerung von Harnsäure in den Gelenken entsteht, dadurch verursacht, daß die Nieren nicht richtig funktionieren. Die sympathetische Herzkrankheit will nicht weichen, denn die Krankheitsursache sind die Nieren, über diese aber hat nur Warner's Safe Cure positive Heilkraft.

Verkauf nur in Apotheken.

Haupt-Niederlage: Einhorn-Apotheke Maria Theresia in Prag. (1750)

Mehr und mehr finden bei Aerzten und in Anstalten die Sodener Mineral-Pastillen gegen Katarrhe der Athmungs- und Verdauungsorgane Eingang und die Zeugnisse über gute Wirkung häufen sich, deshalb sollten in keiner Familie die so schnell berühmt gewordenen Pastillen (erhältlich in allen Apotheken à 66 fr. die Schachtel) fehlen. Man beachte folgende Zuschrift aus Cassel: Sehr geehrter Herr! Seit drei Jahren leide ich an einem chronischen Lungen- und Magenkatarrh. Alle bis jetzt angewandten Mittel führten keine Besserung herbei, da ich fortwährend den hartnäckigsten Rückfällen ausgesetzt bin. Vor Kurzem brauchte ich einige Schachteln der unter ärztlicher Controle bereiteten Sodener Mineral-Pastillen. Seit dieser Zeit ist eine wesentliche Erleichterung meines Uebels eingetreten, so daß ich hoffe, bei fortwährender Anwendung eine dauernde Wirkung zu erzielen. Mit größter Hochachtung gez. Wilh. Walbrach. Welcher bevorzugten Aufnahme sich die genannten Pastillen bei Arm und Reich erfreuen, beweist die hohe Absatzziffer von 200.000 Schachteln während 2 Monaten in den Gebieten des deutschen Reichs.

Haupt-Depôt: R. I. Hof-Mineralwasser-Niederlage, Wien, I., Wildpretmarkt 5. (1356)

PAUL LIPOLD.

städtischer Thierarzt,

Domplatz Nr. 6, im Hause der Frau Marie Schraml,

empfiehlt sich dem hohen Adel und dem geehrten Publikum zur Behandlung aller vorkommenden Thierkrankheiten, sowie zu Käufen von landwirthschaftlichen Hausthieren.

Einladung
zu der
Sonntag den 4. März 1888 Nachmittags 3 Uhr
in **Carl Macher's Salon**
am Burgplatz
stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

des
**II. Marburger Militär-Veteranen- und
Kranken-Unterstützungs-Vereins**
mit tagungsmäßiger Tagesordnung.

Wenn die erste Versammlung um 3 Uhr nicht
beschlussfähig ist, so findet die zweite um 4 Uhr
bei jeder Stimmenanzahl statt. (303)

Nur noch diese Woche.

Internationales Glas-Fotografien- Panorama

(Burgplatz 7)

Egypten und die Prunkgemächer des Königs
Ludwig II. von Bayern; besonders sehens-
werth sind die Monumentalbauten aus dem
Land der Pharaonen.

Geöffnet täglich von 10 Uhr Fröh
bis 9 Uhr Abends.

Eintritt 20 kr.; Sonntag 10 kr.; Kinder 5 kr.
Sonntag Abends 9 Uhr  Schluß.

**Frische
Seefische,**
alle Gattungen, wie auch einge-
wässerten Stockfisch, stets frisch,
zu billigsten Preisen bei Dominik
Menis, Herrengasse 5. (214)

Hochfeine Gänsefedern

von grauen Gänzen, ganz neu und feinst geschliffen,
ein Pfund bloß 70 kr. versende jedes Quantum (nicht
unter 10 Pfund) gegen Postnachnahme.

J. Krassa, Bettfedern-Handlung,
Prag 620-I (Böhmen). (321)

Aviso!

Ergebenst Gefertigte empfiehlt sich
den geehrten Damen zur Anfertigung
eleganter Toiletten nach der neuesten
Mode und versichert bei guter Ausfüh-
rung die billigsten Preise.

Um geneigten Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Rosa Ullmann,
Franz Josefsstraße 15. (324)

Realität

von ca. 40 Joch Grund wird auf mehrere Jahre
zu pachten gesucht. Gest. Anträge zu richten unter
„Pachtung“ postlagernd Leutschach bei Ehrenhausen.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 fr., Zahnheil**
à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft.
Bei Herrn **W. König**, Apotheker. (4)

Marburger Escomptebank.

323) Stand der Geldeinlagen

am 29. Februar 1888:

Oe.W. fl. 322.817 „ 06.

UEBUNGS-ABEND.

Sonntag den 4. März 1888

findet in der

Gambrinus-Halle

der letzte Uebungs-Abend statt, wozu an alle meine
ehemaligen Schüler die höflichste Einladung ergeht.

Hochachtend

327) **Eichler.**

Ein elegant möblirtes Zimmer

ganz separat, sofort vermietbar: Bürgerstraße 44,
II. Stock links. (322)

Ein schön möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang bis 1. März zu vermieten:
Bitttrichhofgasse 29, I. Stock. (291)

Ein schön möblirtes Zimmer

somit zu vermieten: Bitttrichhofgasse 2, I. Stock
317

Wohnungen.

Mehrere schöne zwei-, drei- und vierzimmrige
Wohnungen sind bis 1. Juni l. J. zu beziehen
Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters
Andreas Tschernitschek. (309)

Zwei schöne Wohnungen,

die eine mit 4 Zimmern sammt Zugehör, die andere
mit 2 oder 3 Zimmern, sind sogleich zu vermieten
in der neuerbauten Villa an der Franz Josefsstraße 1.
311

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, Zugehör und Garten-
antheil, mit 1. Juni beziehbar bei Wih. Ehrenberg,
Theatergasse. Näheres daselbst. (314)

Futter-Vorräthe

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.
133

Kaffee. Grosse Preis- ermässigung.

1 Kilo verzollt:

Santos , blank, feinschmeckend	fl. 1.50
Java , Melange, vorzüglich	„ 1.60
Jamaica , blau	„ 1.70
Ceylon , fein	„ 1.80
dto. hochfein	„ 1.90
Cuba , vorzüglich	„ 2.—
Menado , goldgelb	„ 1.80
Mocca , echt arabisch	„ 1.90
Gebrannt , reinschmeckend	„ 2.—

Postpakete, 4½ Kilo, portofrei gegen Nachnahme.

Rom. Pachner & Söhne,
Marburg, Postgasse. (312)

Zu kaufen gesucht:

weingrüne Startinfässer. **Schriebl**
in Marburg. (326)

Nr. 3528.

(318)

Rundmachung

betreffend Anordnung der Hunde-Contumaz.

Anlässlich eines vorgekommenen Falles von
Hundswuth, wobei mehrere Hunde gebissen
wurden, findet der Stadtrath in Hinblick auf den
§ 35 des Thierseuchen-Gesetzes vom 29. Febr. 1880
N. G. B. Nr. 35 Folgendes anzuordnen:

1. Vom heutigen Tage an gerechnet wird vor-
läufig **durch drei Monate eine strenge
Contumaz über sämtliche Hunde** in
Marburg verhängt. Demnach müssen alle Hunde
ohne Unterschied, welche auf öffentlichen Gassen oder
Plätze betreten werden, mit einem **Maulkorbe** ver-
sehen sein, welcher die Schnauze vollkommen bedeckt und
aus einem nicht nachgiebigen Materiale dergestalt
verfertigt ist, daß das Beißen mit voller Sicherheit
verhindert wird, oder sie sind von dem Eigenthümer
an der Leine zu führen. Frei herumlaufende,
mit keinem oder einem ungenügenden Maulkorbe
versehene Hunde werden vom Wachenmeister einge-
fangen und vertilgt. Ueberdies verfällt der Eigen-
thümer des betretenen Hundes in eine Geldstrafe
bis zu 10 fl. ö. W.

2. Der Wachenmeister ist beauftragt, während
der Dauer der Contumazzeit die Streifung nach
Hunden **alltäglich** vorzunehmen.

3. Das Mitnehmen von Hunden in Gast-
Kaffeehäuser und andere öffentliche Lokale ist **un-
bedingt verboten** und sind die Gastwirthe und
Kaffeesieder bei Verhängung einer Strafe bis 10 fl.
ö. W. verpflichtet, Gästen mit Hunden den Eintritt
in das Geschäftslokale zu versagen.

4. Ist ein Hund krank, zeigt er ein von seinem
gewöhnlichen Verhalten abweichendes Benehmen, ist
er traurig, mürrisch, bissig, so ist unverzüglich die
Anzeige hiervon beim Stadtrathe zu machen. Wer dies
unterläßt, verfällt in die Strafe des § 387 des
Strafgesetzbuches.

5. Die Verpflichtung der unverzüglichen Anzeige
tritt umso mehr ein, wenn es dem Eigenthümer des
Hundes bekannt wird, daß letzterer von einem wü-
thenden Hunde gebissen worden ist.

Da diese Maßregeln zum Schutze der Bevöl-
kerung gegen eine etwaige Ausbreitung der fürch-
terlichen Krankheit der Hundswuth und Wasserscheu
ergriffen werden, so erwartet der Stadtrath eine all-
seitige Unterstützung der behördlichen Organe von
Seite des Publikums.

Stadtrath Marburg, am 28. Februar 1888.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Warnung!

(320)

Mit Bezug auf die stadträthliche Rundmachung
vom 28. Februar d. J. betreffend die Anordnung
der dreimonatlichen Hunde-Contumaz, wird zur
allgemeinen Warnung bekannt gemacht, daß der
wuthfranke Hund, welcher die Hunde-Contumaz
hervorgerufen hat, ein kleiner, weißer und braun-
gefleckter, vom Lande zugelaufener Hund war, der
schon etwa drei Tage in der Stadt Marburg herum-
lief und von dem mit Gewißheit angenommen wer-
den kann, daß derselbe außer den bereits erhobenen
Fällen noch mehrere Hunde gebissen hat.

Da dieser Hund durch die vorgenommene ärzt-
liche Untersuchung und Sektion als im hohen Grade
wuthkrank befunden wurde, so ist es in Wahrung des
allgemeinen Interesses mit Rücksicht auf die große
Gefahr wohl gewiß Pflicht aller Besitzer von
Hunden, denen es bekannt ist, daß ihre Hunde mit
dem wuthkranken Hunde in Berührung waren oder
von demselben gebissen wurden, diese Hunde sofort
dem Wachenmeister zur Vertilgung zu übergeben.

Marburg, den 1. März 1888.

Zu verkaufen:

die ganze Einrichtung von einem
Virtualiengeschäft. Gest. Anfrage
bei **Frau Koller, Kleidergeschäft**
am Hauptplatze. (325)

Reininghauser Märzen-Bier.

Jeden Freitag alle Gattungen Fische.

Hôtel „Mohr“ Herrengasse.

(318)